

Reihe
Germanistische
Linguistik

110

Herausgegeben von Helmut Henne, Horst Sitta
und Herbert Ernst Wiegand

Erwin Koller

Fränggisch gschriim?

Eine fehleranalytische Untersuchung
unterfränkischer Schüleraufsätze

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1991



CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Koller, Erwin:

Fränggisch gschriim? : Eine fehleranalytische Untersuchung unterfränkischer Schüleraufsätze / Erwin Koller. – Tübingen : Niemeyer, 1991

(Reihe Germanistische Linguistik ; 110)

NE: GT

ISBN 3-484-31110-X ISSN 0344-6778

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1991

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt

Buchbinder: Heinrich Koch, Tübingen

Vorbemerkung

Die folgende Untersuchung, für deren Aufnahme in die RGL ich den Herausgebern, namentlich H.Sitta, herzlich danke, ist teils Ergebnis eines vom Bayerischen Staatsministerium genehmigten Forschungsfreisemesters, teils das Resultat diverser einschlägiger Lehrveranstaltungen; insbesondere die TeilnehmerInnen eines Hauptseminars im SS 1989 haben durch ihre Beiträge die Arbeit in manchem angeregt: zu nennen sind S.Beer, E.Criseo, S.Eulner, A.Königsheim, C.Lanner, C.Nickel und D.Schill. Die Sammlung des Materials, ermöglicht durch die administrative Begleitung der Regierung von Unterfranken, erfolgte in freiwilliger Kooperation durch die Schulleitungen und Lehrkräfte in Alzenau, Bischbrunn, Burkardroth, Dettelbach, Giebelstadt, Hammelburg, Helmstadt, Kleinwallstadt, Nordheim/Rh., Schweinfurt und Stadtlauringen. Namentlich danken kann ich in diesem Zusammenhang den Kolleginnen Fasel, Fekete und Hochmuth. Bei der (noch händischen) Fehlercorpuserstellung haben André und Tiago mitgeholfen, die entsagungsvolle Aufgabe des desk-top-publishing wurde von Peter Artmann und Manfred Reber übernommen und, dankenswerterweise, gelöst. Dem Niemeyer-Verlag schließlich kommen Verdienst der Drucklegung und des Vertriebs zu.

Würzburg, im Jänner 1991.

E.Koller

INHALTSVERZEICHNIS

0. EINLEITUNG	1
0.1 Corpus	1
0.2 Fehler und Auffälligkeiten	3
1. RECHTSCHREIBFEHLER	9
1.1 Falsche Buchstaben	10
1.1.1 Falsch-Schreibung von Vokalen	10
1.1.1.1 Vergleich der Phonemsysteme	10
1.1.1.2 Fehler-Analyse: Überblick	12
1.1.1.3 Einzelfehleranalyse	13
§1 *e statt <ä> ; *ä statt <e>; *eu statt <äu>; *äu statt <eu>; §2 *u statt <ü> ; *ü statt <u>; §3 *o statt <ö> ; *ö (*ou) statt <o>; §4 *a statt <ä> ; §5 *o statt <a> ; *a statt <o>; §6 *e (ä) statt <ei> ; *ei statt <e>; *a statt <ei>; §7 *a statt <e> ; *e statt <a>; *ei statt <ai>; §8 *ö statt <ä> ; *ä statt <ö>; §9 *eu statt <ei> ; *ei statt <eu>; §10 *ä/au statt <äu> ; §11 *a statt <au> ; §12 *o statt <u> ; *u statt <o>; §13 *i statt <e> ; *e statt <ie>	
1.1.1.4 Zusammenfassung	21
1.1.2 Falsch-Schreibung von Konsonanten	22
1.1.2.1 Vergleich der Phonemsysteme	22
1.1.2.2 Fehler-Analyse: Überblick	23
1.1.2.3 Einzelfehleranalyse	24
§14 *s(s) statt <ß> ; *ß statt <s(s)>; §15 *d statt <t>; *t statt <d>; §16 *b statt <p> ; *p statt ; §17 *g statt <(c)k> ; *(c)k statt <g>; *g statt <c> ; *g(w) statt <q(u)>; *g(s) statt <x>; *g(s) statt <ch(s)>; §18 *v statt <f> ; *f statt <v> ; *w statt <f>; *w statt <v>; *p statt <v>; §19 *n statt <m> ; *m statt <n> ; §20 *n(n) statt <ng> ; *ng statt <n>; *ng statt <g>; *g statt <ng>; *mm statt <ng>; *ng statt <ck>; *g statt <n>; §21 *n statt <r> ; *r statt <n>; §22 *k statt <ck> ; *ck statt <k>; *kk statt <ck>; *chs statt <x>; *x statt <chs>; §23 *ch	

	statt <g> ; *g statt <ch>; §24 *ch statt <(c)k> ; *ck statt <ch> ; §25 *ch statt <sch> ; *sch statt <ch>; *ch statt <s> ; *sch statt <g> ; §26 *sch statt <s> ; *s statt <sch>; §27 *s statt <z> ; *z statt <s>; §28 *(t)z statt <ts> ; *t(s) statt <(t)z>; *z statt <tz>; *tz statt <z>	
1.1.2.4 Zusammenfassung		43
1.2 Ausgelassene und überflüssige Buchstaben		46
1.2.1 Vokale		47
1.2.1.1 Falsch-Schreibung von Lang- und Kurzvokalen		47
1.2.1.1.1 Die Norm		
1.2.1.1.2 Vokalquantität im Uofr.		
1.2.1.1.3 Fehler-Analyse: Überblick		
1.2.1.1.4 Einzel- fehler-Analyse		
§29 (Vok.+) *Kons. statt <(Vok.+) Doppelkons.>; (Vok.+) *Doppelkons. statt <(Vok.+) Kons.>; §30 *Vokal statt <Vokal + h>; (Vo- kal+) *h statt <Vokal>; §31 *Vokal statt <(Vokal) + Vo- kal>; (Vokal) + *Vokal statt <Vokal>;		
1.2.1.1.5. Zusammenfassung		
1.2.1.2 Silbenfehler (I)		57
§32 Auslassung von Vokal- buchstaben; §33 "Sproßvoka- le"		
1.2.2 Konsonanten		60
§34 <r> fehlt ; *r überflüs- sig; §35 <t>/<d> fehlt ; *t/*d überflüssig ; §36 <n>/<m> fehlt ; *n überflüs- sig; §37 <ch>/<g> fehlt ; §38 <l> fehlt ; §39 <s(ch)> fehlt ; *s überflüssig; §40 <f> fehlt ; *f überflüssig; §41 <p>/ fehlt ; *b über- flüssig; §42 <h> fehlt ; *h überflüssig; §43 Sonstige		
1.2.3 Silbenfehler (II)		68
1.3 Buchstabenvertauschungen		68
1.4 Zusammenfassung		68
2. FORMENFEHLER		70
2.1 Verbformen-Fehler		71
2.1.1 Fehlerhafte Formen-Bildung		71
2.1.1.1 Endungs- und Vorsilben- fehler		72

§44 *-Ø statt <-e> ; *-e statt <-Ø>; §45 *-Ø statt <-t> ; *-t statt <-Ø>; §46 *-Ø statt <-(e)n> ; *-en statt <-Ø>; §47 *-e statt <-en> ; *-en statt <-e>; §48 *-a(n) statt <-en> ; §49 *-n statt <-en> ; *-en statt <-n>; §50 Sonstige	
2.1.1.2 Stammform-Fehler	78
2.1.1.2.1 Falsche Laut-Quantität	
§51 Falsche Stammvokal-*Kürze ; §52 Falsche Stammvokal-*Länge ; 2.1.1.2.2 Falsche Lautqualität; §53 Umlautfehler ; §54 Ablautfehler	
2.1.1.3 Fehlerhafte analytische Verbformen	84
2.1.2 Verwendungsfehler	84
2.1.2.1 Unangemessene Tempuswahl	85
§55 *Präsens statt <Präteritum> ; *Präteritum statt <Präsens> ; §56 *Perfekt statt <Präteritum> ; *Perfekt statt <Plusquamperfekt> ; §57 *Plusquamperfekt statt <Präteritum/Perfekt> ; *Präteritum statt <Plusquamperfekt>	
2.1.2.2 Unangemessene Moduswahl	89
§58 *Indikativ-Präsens/Präteritum	
2.1.2.3 Sonstige Fehlverwendungen von Verbformen	91
§59 *Infinite Verbalformen; §60 *Analytische Verbformen	
2.1.3 Zusammenfassung	94
2.2. (Pro-)Nominalformenfehler	94
2.2.1 Substantivformen-Fehler	95
2.2.1.1 Stammfehler	96
§61 Fehlerhafte Numerusformen (I)	
2.2.1.2 Endungsfehler	97
§62 Falsche Pluralendungen ; §63 Fehlerhafte Kasusendungen;	
2.2.1.3 Artikelfehler (I); §64 Falsche/Auffällige "Schwache Formen" (I); §65 Genusfehler (I); §66 Numerusfehler (III)	101
2.2.2 Adjektivformen-Fehler	106
§67 Deklinationsfehler; §68 Komparationsfehler	

2.2.3	Pronominalformenfehler	108
	§69 "Schwache Formen" (II);	
	§70 Dialektale Formen	
2.2.4	Zusammenfassung	109
2.3.	Zusammenfassung	110
3.	AUFFÄLLIGER SATZBAU	112
3.1.	Syntaxfehler (i.e.S.)	113
3.1.1	Serialisierungsfehler (I)	113
	§71 Verbstellungsfehler ;	
	§72 Satzklammerfehler ; §73	
	Attribuierungsfehler	
3.1.2	Strukturfehler	117
3.1.2.1	Qualitative Valenzfehler	118
	§74 Syntaktische Valenzfeh-	
	ler ; §75 Semantische Va-	
	lenzfehler	
3.1.2.2	Auffällige Ellipsen	119
	§76 Prädikats-Ellipsen ; §77	
	Pronominal-Ellipsen ; §78	
	Pronominaladverbial-Ellip-	
	sen ; §79 Sonstige Auslas-	
	sungen	
3.1.2.3	Hyperbeln	123
	§80 Prädikatshyperbeln ; §81	
	Pronominalhyperbeln ; §82	
	Adverbialhyperbeln ; §83	
	Flüchtigkeitshyperbeln	
3.1.3	Satzbrüche	127
	§84 Anakoluthe	
3.2	Morphosyntaktische Fehler	128
3.2.1	Rektionsfehler	128
3.2.1.1	Kasusfehler (II)	129
	§85 *Akkusativ statt <Da-	
	tiv*Nominativ statt	
	< Akkusativ/Dativ >; §87 *Prä-	
	position (von ...) statt	
	< Genitiv/Poss.pron. >; §88	
	*Dativ statt < Genitiv/-	
	Poss.pron. >; §89 *Akkusativ	
	statt < Präposition >	
3.2.1.2	Determinationsfehler	138
	§90 *stark statt < schwach >	
	dekliniert	
3.2.2	Kongruenzfehler	139
	§91 *Singular statt < Plu-	
	ral >; §92 Genusfehler (II)	
3.3	Dienstwortfehler	141
3.3.1	Präpositionsfehler	141
	§93 Unpassende Präposition	
3.3.2	Subjunktionsfehler	145
	§94 Direktanzeigen dialektal-	
	er Subjunktionen ; §95 Hy-	
	per-/fehlkorrekte Subjunk-	
	tionen	

	XI
3.3.3 Pronominalfehler (II)	147
§96 Auffällige Relativpronom - men; §97 Falsche Reflexiv - pronomen	
3.4. Zusammenfassung	149
4. TEXT-AUFFÄLLIGKEITEN	151
4.1 Textsyntaktische Auffälligkeiten (i.e.S.)	153
4.1.1 Serialisierungsfehler (II)	153
4.1.1.1 Gestörte funktionale Satzperspektive	153
§98 Unangemessene Satz- gliedfolge ; §99 Unangemes- sene Pronominalsetzung ; §100 Partikel an falscher Stelle	
4.1.1.2 Gestörter Textaufbau	156
§101 Fehlende/Überflüssige Sätze; §102 Widersprüchliche Sätze; §103 Auffällige An- fangssätze	
4.1.2 Koordinationsfehler	158
4.1.2.1 Auffällige Asyndese	159
§104 Fehlende Konjunktion	
4.1.2.2 Auffällige Konjunktionen	160
§105 Auffälliges (überflüs- siges/falsches) und ; §106 Andere auffällige Konjunk- tionen	
4.1.2.3 Auffällige Konnektoren	162
§107 Auffälliges (überflüs- siges/falsches) dann ; §108 Auffälliges (überflüssiges/- falsches) da ; §109 Andere auffällige Konnektoren	
4.2 Referenz-Auffälligkeiten	166
4.2.1 Artikelfehler (II)	167
§110 *Definitartikel (*der) statt Ø-Artikel ; *Ø-Artikel statt Definitartikel ; §111 *Indefinitartikel (*ein) statt Ø-Artikel ; *Ø-Artikel statt Indefinitartikel ; §112 *Definitartikel (*der) statt Indefinitartikel ; *Indefi- nitartikel (*ein) statt De- finitartikel	
4.2.2 Pronominalfehler (III)	172
4.2.2.1 Auffällige Definit-Prono- mina	173
4.2.2.1.1 Anapherfehler	
§113 Falsche (Personal)Pro- nomina u.ä.; §114 Zu schwa- che/starke (Personal)Prono- mina; §115 Überflüssiges (Personal)Pronomen;	
4.2.2.1.2 Deixis-Fehler	
§116 Auffällige Ortsdeixis	

	(*h[i]er, *da, *dort u.ä.); §117 Auffällige Zeitdeixis (*jetzt, *nun u.ä.); §118 Auffällige Personendeixis (*ich u.ä.)	
4.2.2.2	Auffällige Indefinitpronomen	179
	§119 Auffällige Indefinitpronomen i.e.S. (jemand u.ä.); §120 Generalisierungsfehler (*jeder, *alles u.ä.); §121 Negierungsfehler	
4.2.3	Textlinguistisch auffällige Wortwahl	182
	§122 Undeutliche Wortwahl ; §123 Auffällige Wortwiederholung	
4.3	Zusammenfassung	184
5.	WORTFEHLER	186
5.1	Auffällige Wortbildung	186
5.1.1	Auffälligkeiten bei Wortzusammensetzung	187
5.1.1.1	Anomale (Nicht-)Komposition	187
	§124 Normwidrige Getrenntschreibung ; §125 Normwidrige Zusammenschreibung ; §126 Auffällige Komposita ; §127 Auffällige Nicht-Komposition	
5.1.1.2	Mißglückte Komposition	191
	§128 Fugenfehler ; §129 Volksetymologische Pseudo-/Nichtkomposition	
5.1.2	Auffälligkeiten bei der Wortableitung	193
	§130 Falsche Ableitungssilben ; §131 Fehlende/Überflüssige Ableitung	
5.1.3	Auffällige Kurzformen	195
	§132 Gekürzte Richtungsadverbien ; §133 Gekürztes Temporaladverb (*mal); §134 Indefinitpronomen (*was u.ä.)	
5.2	Auffällige Wortwahl	197
5.2.1	Semantische Auffälligkeiten	199
5.2.1.1	Semantisch falsche Wortwahl	200
	§135 Synonymie-Fehler ; §136 Falsch verwendete "schwere" Wörter	
5.2.1.2	Semantisch unzureichende Wortwahl	206
	§137 Hyperonymie-Fehler	
5.2.2	Stilistische Auffälligkeiten	208
5.2.2.1	Stilunterschreitungen	209

§138 Umgangssprachliche Ausdrücke; §139 Dialektwörter	
5.2.2.2 Stilistische Übertreibungen	214
§140 "Gestelzte" Wortwahl	
5.3 Zusammenfassung	216
LITERATURVERZEICHNIS	217

0. EINLEITUNG

Die folgende Untersuchung gibt auf der Grundlage eines Corpus (0.1) einen Überblick über sprachliche Fehler und Auffälligkeiten (0.2) in Schüleraufsätzen des unterfränkischen Raums. Sie stellt sich damit in eine Reihe vergleichbarer Arbeiten zu anderen Dialektgebieten(1).

0.1 Corpus

Als Corpus dient eine Sammlung von insgesamt **506** Aufsätzen (durchwegs Erlebnis- oder Phantasie-Erzählungen), die in der zweiten Hälfte des Schuljahrs 1984/85 in Klassen der **4. und 5. Schulstufe** folgender unterfränkischer Schulorte angefertigt wurden(2):

Alzenau, Lkr. Aschaffenburg (5. Klassen Volksschule): **76** Aufsätze;

Bischbrunn, Lkr. Karlstadt (4./5. Klasse Volksschule): **8**

(1) Verwiesen sei auf die Monographien von WEGERA (1977), REITMAJER (1979), HENN (1978), ROSENBERG (1986) sowie auf die Reihe "Dialekt-Hochsprache: kontrastiv" mit den im Folgenden immer wieder zitierten Titeln von HASSELBERG/WEGERA (1976), ZEHETNER (1977), AMMON/LOEWER (1977) und HENN (1980). Einen Überblick über die entsprechenden Arbeiten im gesamten deutschen Sprachraum (und die dabei noch bestehende ofrk., insbesondere uofr. Lücke) gibt LÖFFLER (1982). Zu nennen ist allerdings das Kapitel "Fränkisch in der Schule" von Reinhard RASCHER in WAGNER (1987, 130-146), und auch in die ausgezeichnete monographische Darstellung des Ofrk. von HÖRLIN (1988) sind viele Lehrer-Erfahrungen des Verfassers eingeflossen.

(2) Für die Möglichkeit zu einer solchen Sammlung danke ich der Regierung von Unterfranken; ohne die bereitwillige Kooperation der Lehrkräfte hätte freilich auch diese Möglichkeit nichts genützt, weswegen mein besonderer (pauschaler) Dank an die Klassenlehrer und Rektoren der Schulen geht. Ich hoffe, daß die vorgelegte Untersuchung für ihre tägliche Praxis ein wenig von Nutzen sein kann.

Aufsätze;

Burkardroth, Lkr. Bad Kissingen (4. und 5. Klasse Volksschule: je 27) insgesamt **54** Aufsätze;

Dettelbach, Lkr. Kitzingen (4. Klassen Volksschule: 61, 5. Klassen: 36) insgesamt **97** Aufsätze;

Giebelstadt, Lkr. Würzburg (4. Klasse Volksschule: 27, 5. Klasse: 20) insgesamt **47** Aufsätze;

Hammelburg, Lkr. Bad Kissingen (1. Klasse Gymnasium): **19** Aufsätze;

Helmstadt, Lkr. Würzburg (5. Klasse Volksschule): **21** Aufsätze;

Kleinwallstadt, Lkr. Miltenberg (5. Klasse Volksschule): **32** Aufsätze;

Nordheim/Rh., Lkr. Bad Neustadt a.d. Saale (4. Klasse Volksschule): **29** Aufsätze;

Schweinfurt, (1. Klasse Gymnasium): **86** Aufsätze;

Stadtlauringen, Lkr. Schweinfurt (5. Klasse Volksschule): **37** Aufsätze.

Mit Ausnahme von Haßfurt sind also alle Landkreise des Regierungsbezirks im Corpus vertreten und die größeren dialektgeographischen Binnenräume Unterfrankens(3) in einigermaßen angemessener Gewichtung berücksichtigt, u.zw.:

der zentrale (nördliche und südliche) Würzburger Raum mit dem Unterostfränkischen (Uofr.) i.e.S. (Lkr. Schweinfurt, Würzburg und Kitzingen mit insgesamt 288 Aufsätzen, also ca 57% des Materials);

die den Übergang zum Hessischen bildenden Rhön-Mundarten (Lkr. Bad Neustadt a.d. Saale und Bad Kissingen mit insgesamt 102 Aufsätzen, das sind 20%);

die Dialekte des Spessart und das dialektgeographisch eigentlich nicht mehr zum Ostfränkischen (Ofrk.) gehörende Rheinfränkisch jenseits der durch den Spessart verlaufenden (Apfel/Appel-)Lautverschiebungslinie (Lkr. Karlstadt, Miltenberg und Aschaffenburg mit insgesamt 116 Aufsätzen, 23%).

Durch diese Verteilung und Gewichtung dürfte eine gewisse Repräsentativität des Corpus auch in der hier besonders interessierenden dialektgeographischen Hinsicht gewährleistet sein. Es wird in der Untersuchung im Prinzip wie homogenes Material behandelt, nur bei auffälligen Häufungen wird die kleinräumige Herkunft der jeweiligen Fehlerbelege berücksichtigt.

Den (freiwillig) kooperierenden Lehrkräften war das Ziel der Sammlung - eine Fehler-Analyse mit dem besonderen Schwerpunkt der Dialektbedingtheit - bekannt. Inwieweit die Bitte um Roh- bzw. Erstfassungen von Schulaufgaben zugunsten überarbeiteter Versionen (etwa auch von Hausarbeiten) zurückgestellt wurde, läßt sich aus den zur Verfügung stehenden Kopien nicht erkennen.

(3) WIESINGER in: Dialektologie I, 845; WAGNER (1987, 26) und HÖRLIN (1988, 11), jeweils mit Karte von H. STEGER.

Wegen der ausbedungenen Anonymität war es auch nicht möglich, die Individualität der Aufsatzverfasser(innen) in Rechnung zu stellen: natürlich sagt der Schulort, besonders soweit es sich um größere Städte (bzw. um Gymnasien mit größerem Einzugsgebiet handelt) nichts über den allfälligen Dialekt der einzelnen Aufsatzschreibenden aus - daß die Mundart (Umgangssprache) eines Ortes oder einer Region insgesamt auch unter den Schülern der betreffenden Schule gilt, ist aber dennoch wohl unstrittig. Aus diesem Grund ist es kein Nachteil, daß sich unter den Aufsätzen wohl ein gewisser Prozentsatz von Kindern anderer Muttersprachen findet: da auch deren (schulische) Sozialisation in der orts- und landesüblichen Sprache erfolgt (ja politisch erwünscht: erfolgen soll!), ist es nur gerecht, ihre Äußerungen in den Durchschnitt einfließen zu lassen. Dies ändert natürlich nichts daran, daß sich bei einer speziellen Analyse ihrer Zweitsprache Deutsch eigene Befunde ergäben, die für den Unterricht in anderer als der hier interessierenden Hinsicht relevant sein sollten(4).

0.2 Fehler und Auffälligkeiten

Die Auswertung der - von den Lehrer(inne)n nicht korrigierten - Aufsätze ergab insgesamt ein Corpus von 8035 Belegen (also durchschnittlich 15 pro Text). Natürlich handelt es sich dabei nicht durchwegs um "harte" **Fehler** im engeren Sinne von Verstößen gegen das **Sprachsystem**, sondern zum Teil auch nur um auffällige **Abweichungen** von der (stilistischen) **Norm**, bei deren Bewertung man im Einzelfall vielleicht unterschiedlicher Meinung sein mag(5), deren prinzipielle Mitberücksichtigung bei einer Untersuchung wie der vorliegenden allerdings deswegen notwendig ist, weil der muttersprachliche Unterricht ja nicht nur zum "richtigen", sondern auch zum "zweckmäßigen Ausdruck"(6) anleiten soll. "Auffällig-

(4) S. dazu etwa BRAUN (1986) und THOMÉ (1987).

(5) Diese Unterscheidung zwischen System-Fehler und Norm-Abweichung wird etwa getroffen von SCHRUMPF (1975, 268ff). Im übrigen hat sich um den nicht nur für die "Fehlerlinguistik" (CHERUBIM 1980) zentralen Begriff der "Norm" eine umfassende sprachwissenschaftliche Diskussion entwickelt; verwiesen sei etwa auf die diesbezüglichen Diskussionbeiträge im Jahrbuch des Ids 1966/67 ("Sprachnorm, Sprachpflege, Sprachkritik". Düsseldorf 1968), auf COSERIU (1970), POLENZ (1972), HARTUNG (1977), SUCHSLAND (1978), WEINRICH (1985) und (v.a.) BARTSCH (1985).

(6) MICHEL/ZECH (1982).

keiten" sind prinzipiell eher auf lexikalischer (Kap. 5) und textlinguistischer Ebene (Kap. 4) zu finden, weil der Wortschatz und die Regularitäten des Textaufbaus nicht so streng normiert (systematisch) sind wie die Orthographie (Kap. 1) oder Morphologie (Kap. 2), wo Abweichungen dementsprechend meistens als "Fehler" i.e.S. erscheinen. Die Syntax (Kap. 3) steht auch diesbezüglich etwa in der Mitte.

Die in dieser Weise systemlinguistisch geordneten (und weiter differenzierten) Fehler und Auffälligkeiten werden jeweils auf die möglichen Ursachen ihres Auftretens befragt, besonders darauf, inwieweit sie dialektbedingt sein könnten. Es handelt sich dabei um einen linguistischen Erklärungsansatz, der mit der Wechselwirkung (**Interferenz**) zwischen "Sprachen im Kontakt" rechnet: ursprünglich wurde dieser kontrastivlinguistische Ansatz in der Fremdsprachenphilologie und -didaktik entwickelt(7), hat sich aber auch als erklärungsstüchtig für die Zweisprachigkeit von Dialektsprechern erwiesen, die als Zweitsprache (in der Schule) die Standardsprache erlernen bzw. verwenden (sollen)(8). Da dieser Gesichtspunkt der Dialektbedingtheit standardsprachlicher Fehlleistungen für die folgende Untersuchung von zentraler Bedeutung ist, werden die Interferenzfehler weiter differenziert(9): der (potentiell) zweisprachige (bzw. zweisprachig zu machende) Sprecher steht nämlich bei der Verwendung seiner Zweitsprache vor drei(10) Dilemmata, die ihn in sukzessiver Weise zu verschiedenen

(7) in den USA; zu nennen ist etwa U.WEINREICH (1953, dt. 1977), mit einer zusammenfassenden Übersicht über die Mechanismen und strukturellen Ursachen der Interferenz zwischen "Sprachen in Kontakt" (1977,90f).

(8) S. die oben in Fußnote 1 genannte Literatur.

(9) Die folgende Untergliederung von Interferenzerscheinungen entspricht der von HENN (1980,24ff) unter der Terminologie "Kontrastnivellierung", "Kontrastübertreibung" und "Kontrastverschiebung" getroffenen und von KALAU (1984,43f) übernommenen. Etwas anders - teils einfacher, teils differenzierter - gliedert LÖFFLER (1980,97) in: Direktanzeigen, Hyperkorrekturen (Hyperurbanismen), Ausdrucksreduktion (und Verstummen).

(10) Abgesehen wird dabei von der Schwierigkeit des damit verbundenen Medienwechsels vom gesprochenen Dialekt zur geschriebenen Standardsprache. Dementsprechend sind viele Fehler allgemein als "schriftbedingt" zu bezeichnen.

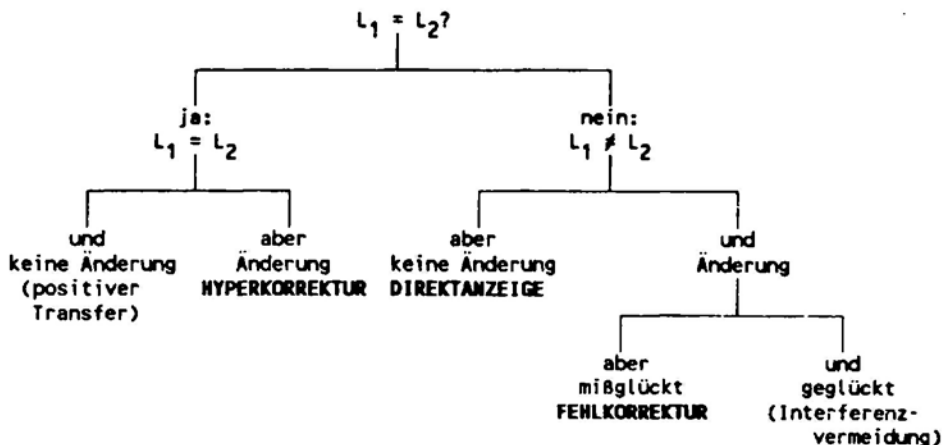
Arten interferenzbedingter Fehlleistungen verführen können:

Ausgangspunkt ist die Frage, ob an einer bestimmten Stelle der zu bildenden Äußerung die Zweitsprache von der erworbenen Erstsprache (dem Dialekt) abweicht oder nicht. Wo dies zwar der Fall, dem Sprecher aber nicht bewußt ist, kommt es zum "negativen Transfer", der **Direktanzeige** einer standardsprachlich nicht adäquaten Dialektform.

Die zweite theoretische Interferenzfehler-Gefahr besteht darin, daß zwar kein Unterschied zwischen Erst- und Zweitsprache besteht, dies jedoch dem Sprecher nicht bewußt ist und er - statt in einem "positiven Transfer" die ihm aus dem Dialekt geläufige Form zu verwenden - eine **Hyperkorrektur** vornimmt.

Schließlich gibt es eine dritte mögliche Interferenzform, die auftritt, wenn der Sprecher zwar einen "negativen Transfer" vermeidet, die von ihm vorgenommene Änderung der erstsprachlichen Form aber mißglückt: diesen Fall kann man eine **Fehlkorrektur** nennen.

Schematisch läßt sich diese Folge von Zweisprachigkeitsdilemmata, vor denen ein im Dialekt (L_1) Aufgewachsener (oder Aufwachsender) bei der Verwendung der Standardsprache (L_2) steht, in folgender Weise darstellen:



Zusammenfassend lassen sich diese Untertypen dialektbedingter Fehler so charakterisieren: bei Direktanzeigen wußte der schreibende Schüler nicht, daß zwischen seiner Mundart und der Standardsprache ein Unterschied besteht, bei Hyperkorrekturen wußte er nicht, ob ein solcher Unterschied besteht, und bei Fehlkorrekturen nicht, welcher.

Auf Einfluß der Mundart sind die auftretenden Fehler allerdings nur zum Teil zurückzuführen: neben die Interferenzhypothese ist in einer Theorie der Fehler-

analyse wohl ergänzend als zweite eine **Analogie**(11) - Hypothese zu stellen. Viele Fehlformen lassen sich nämlich (auch) innersystematisch ohne Rekurs auf ein zweites interferierendes Sprachsystem dadurch erklären, daß sie nicht nach zufälliger Willkür, sondern nach anderen, korrekten Formen des (gleichen) Sprachsystems gebildet werden. Der Sprecher (Schreiber) benutzt also den ihm zur Verfügung stehenden Regelapparat zur Erzeugung von (ihm) neuen Äußerungen, irrt dabei allerdings insofern, als die zu "generierende" Form normalerweise bzw. systematisch nach einer anderen als der angewandten Regel zu bilden wäre.

Interferenz und Analogie als Kriterien einer genetischen Fehlerklassifikation überlappen sich übrigens insofern, als zum Beispiel eine Fehlerkorrektur auch nach Analogie vorgenommen werden kann.

Beiden Fehlertypen(12) gemeinsam ist, daß sie aus mangelnder, nicht voll ausgebildeter **Kompetenz** entspringen. Da der Spracherwerb, der bei Schülern der 4./5. Schulstufe noch nicht abgeschlossen ist, generell über die Korrektur von Fehlern verläuft(13), sind solche Fehler eher notwendig und nützlich denn schädlich.

Sie unterscheiden sich auch diesbezüglich von der (dritten) Kategorie der **Performanzfehler**, die im schulischen Alltag wohl unter "Schlamperei" oder "Flüchtigkeit" gebucht werden. Es handelt sich um Fehlleistungen, die den Schülern wider besseres Wissen passieren, also um **Verschreibungen**, die Versprechern im mündlichen Sprachgebrauch gleichkommen und deren empfängerseitige Entsprechungen das Sich-Verhören und -Verlesen sind. Für die genetische Erklärung von Fehlern in diesem Sinne sind letztlich psychologische(14) bzw. psycholinguistische Kategorien in Anspruch zu nehmen. Weil sich aus solchen Fehlleistungen nicht nur Rückschlüsse auf Bewußt- und Unbewußtsein des jeweiligen Sprechers, sondern generell auf den Prozess der Sprachproduktion ziehen lassen, haben

(11) Dieser Begriff und seine Bedeutung für den Sprachwandel dargestellt bei H. PAUL (1968, 106-120, Kap. V).

(12) auch mit den hier nicht weiter interessierenden patholinguistischen Aphasie-Erscheinungen; s. dazu etwa PEUSER (1978), SCHYDLO (1986), speziell zur Kindersprache: CLAHSSEN (1988), zum Dialekt: NAUMANN (Hg.) (1985).

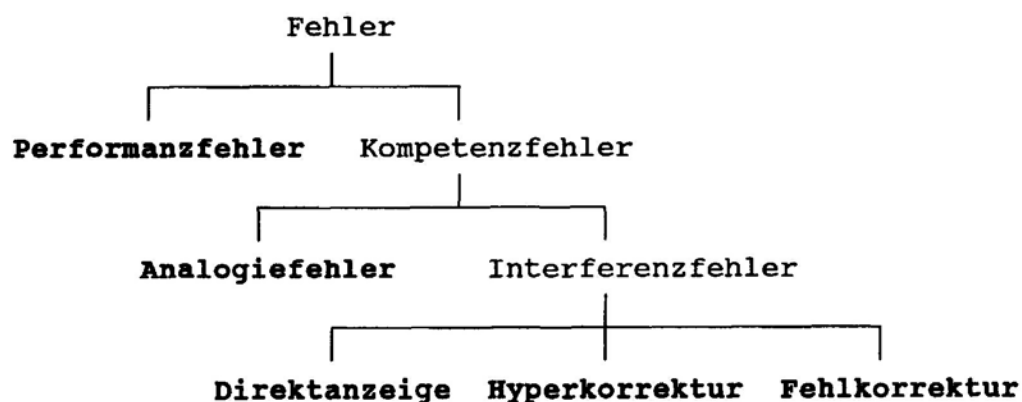
(13) diesen Gesichtspunkt betont zu Recht RAMGE (1980), der auch die Unterscheidung zwischen Kompetenz- und Performanzfehlern trifft.

(14) s. dazu den Forschungsbericht von WEHNER (1984).

sich allerdings Linguisten schon früh(15) dafür interessiert und in jüngster Zeit besonders die Generativisten ausgiebig damit beschäftigt(16). Auch in der Didaktik hat die Einteilung von Fehlern nach ihrer psychologischen Ursache eine gewisse Tradition(17).

Zusammenfassend und schematisch lassen sich die genannten möglichen Fehlerursachen, auf die in der folgenden Untersuchung auch immer wieder Bezug genommen wird, etwa so in Beziehung setzen:

-
- (15) Zu nennen ist etwa der Wiener Sprachwissenschaftler MEHRINGER, der Ende des vorigen Jahrhunderts ein umfangreiches Corpus einschlägiger sprachlicher Fehlleistungen zusammengestellt hat, das später immer wieder herangezogen worden ist (z.B. hat sich FREUD für seine "Psychopathologie des Alltags" darauf gestützt).
 - (16) Siehe dazu die beiden Sammelbände FROMKIN (Ed.) (1973) und (1980).
 - (17) WEIMER (1925) unterscheidet: (1) Geläufigkeitsfehler (die im Wesentlichen darin bestehen, daß sich häufigere Formen auf Kosten von selteneren durchsetzen); (2) Perseverative Fehler (die aus dem Kontext ableitbar und in Nach- und Vorwirkungs-, sowie Einstellungsfehler differenzierbar sind); (3) Ähnlichkeitsfehler (bedingt durch ausdrucks- und/oder inhaltsseitige Verwechselbarkeit von Formen); (4) Mischfehler (die große Zahl der "Rechtschreibfehler") und (5) Gefühls- und willensbedingte Fehler (darunter die FREUDschen Fehlleistungen). In einem späteren Kapitel (S. 83ff) gruppiert WEIMER die Fehler freilich auch nach ihrer Häufigkeit (von "Ur-" bis "Massenfehler") - ein Kriterium, das besonders im Hinblick auf den Sprachwandel (als Normenwandel) von Bedeutung ist (s. dazu CHERUBIM [1980]).



Es handelt sich hiebei nur um eine terminologische Hilfsskizze, nicht um ein kohärentes fehlerklassifikatorisches System: ein solches, in dem sich tatsächlich, restlos und widerspruchsfrei alle beobachtbaren Auffälligkeiten eindeutig zuordnen ließen, kann hier nicht vorgelegt werden(18). Dies mag nicht zuletzt deswegen in Kauf zu nehmen sein, weil die Zuordnung ohnehin aus praktischen Gründen nicht möglich wäre: das Fehlermaterial war nur unter der Bedingung der Anonymität zu beschaffen, sodaß eine individuelle Motiv-Forschung zu den einzelnen Fehlern der einzelnen Aufsätze ausgeschlossen ist.

(18) Auf Rechtschreibfehler bezogen bietet ein solches System KERN (1954).

1. RECHTSCHREIBFEHLER (3433 Belege)

Abweichungen von der orthographischen Norm gelten, weil sie oft vorkommen und sehr auffallen, meist als "die Deutsch-Fehler" schlechthin. Insofern eine alphabetische Schrift im Prinzip dazu dient, die Lautung von Wörtern abzubilden, also einen akustischen (Gehörs-)Eindruck sicht- und lesbar zu machen, sind unsere Buchstaben Lautzeichen. Wer gewohnt ist, "nach der Schrift" zu sprechen, tut sich deshalb natürlich auch beim Rechtschreiben leichter als jemand, der nur oder vor allem im (sogenannten) "Dialekt" redet, wo viele Wörter, wenn sie überhaupt gebraucht werden, mehr oder weniger anders lauten. Tatsächlich lassen sich viele Rechtschreibfehler direkt oder indirekt auf Unterschiede zwischen der idealen *Hochsprache* und der tatsächlich gesprochenen *Mundart* zurückführen(1) - inwieweit dies speziell in Unterfranken der Fall ist, soll in diesem ersten Kapitel überprüft werden.

Dazu ordnen wir die Fehlschreibungen(2) in folgende Gruppen: **Falsche** Buchstaben (Kap. 1.1), **überflüssige** und **ausgelassene** Buchstaben (1.2), sowie als quantitativ unbedeutende Restgruppe die in ihrer Reihenfolge **vertauschten** Buchstaben (1.3).

-
- (1) Freilich schwanken die Angaben bezüglich dieses Anteils: nach HENN (1978,319) seien im Pfälzischen rund 1/4 der einschlägigen Fehler mundartbedingt (im Unterschied zu den ebenda zitierten 13% nach LÖFFLER); REITMAJER (1979,144 Anm.484) spricht von 15% in Bayern (gegenüber nur 8% in Hannover).
 - (2) Unberücksichtigt geblieben sind dabei von vornherein Fehlertypen, die zwar häufig sind, aber mit der gesprochenen Mundart offensichtlich nichts zu tun haben, wie falsche Groß-/Kleinschreibung, Silbentrennung und Satzzeichensetzung. Sie fließen auch in die Zählungen und Statistiken nicht ein. Berücksichtigt wurde allerdings die fehlerhafte Zusammen- und Getrenntschreibung (als Wortbildungsauffälligkeit - Kap. 5.1, §§124f).

1.1 Falsche Buchstaben (1970 Belege)

Interessant sind hier vor allem solche Buchstabenverwechslungen, die u.U. aus lautlichen Qualitätsunterschieden zwischen Schriftsprache und Mundart ableitbar sind, wo ein Buchstabe also für einen bestimmten Laut steht. Daß dies nicht durchwegs der Fall ist, sieht man an Buchstabenfolgen wie <sch> oder <au>, die zusammen jeweils nur 1 (Reibe- bzw. Zwie-)Laut verschriftlichen: [ʃ] bzw. [ao]. Sprachwissenschaftlich spricht man von *Graphemen* und meint damit den oder die Einzelbuchstaben bzw. Buchstabenfolgen, die in einer Schriftsprache zur Wiedergabe eines Sprachlauts (*Phonem*) zur Verfügung stehen. Vor diesem theoretischen Hintergrund sind "falsche Buchstaben" also Abweichungen vom Graphem-System und umfassen auch gewisse Falsch-Schreibungen von Buchstabenfolgen(3).

Da bei den Buchstabenverwechslungen die Grenze zwischen (*vokalischem*) Selbst- und (*konsonantischem*) Mitlaut praktisch nie übersprungen wird(4), empfiehlt es sich, ihre Besprechung nach **Vokal-** (1.1.1) und **Konsonantenzeichen** (1.1.2) zu gliedern.

1.1.1 Falsch-Schreibung von Vokalen (365 Belege)

1.1.1.1 Vergleich der Phonemsysteme

Daß es für dialektsprechende Kinder zum Teil schwierig sein könnte, die Vokal-Qualität(5) in standarddeutschen Wörtern richtig zu bezeichnen, ließe sich aus den Unterschieden vorhersagen, die zwischen den mundartlichen und dem schriftsprachlichen Lautsystem bestehen. Natürlich wird der Dialekt in Unterfranken nicht überall und von allen einheitlich gesprochen: besonders das dem Südhessischen nahestehende Aschaffenburgische(6) und die Rhön-Mundarten, deren Lautungen ziemlich "kompliziert und abwechslungsreich" sind(7), heben sich vom zentralen Würzburg-Schweinfurter Raum in manchem ab. Als

(3) u.zw. <au>, <ei, ai>, <eu, äu> sowie <ng>, <ch>, <ck>, <sch>, <pf>.

(4) ausgenommen gewisse, unter 1.2.3 zu besprechende Unterarten fehlerhafter Quantitätsbezeichnung, sowie vereinzelte i/j-Verwechslungen: *Jdee, *Operatzjonssaal.

(5) zu Quantitätsverstößen s.u. 1.2.3.

(6) s. dazu etwa MÜTTER (1987).

(7) WAGNER (1987, 56f).

prototypischer Vertreter für das hier gesprochene Uofr. i.e.S., in dem *die Hasen Hoosn und die Hosen Housn hääßn*(8), läßt sich (aus dem Handbuch *Dialektologie*) das Vokalsystem der Mundart von Sennfeld bei Schweinfurt(9) dem standarddeutschen Vokalsystem(10) gegenüberstellen:

	Uofr (Sennfeld)			Standardsprache		
Kurzvokale	i	ü	u	i	ü	u
	e	ö	o	e	ö	o
	ä		â			
		a			a	
Langvokale	i:	ü:	u:	i:	ü:	u:
	e:		o:	e:	ö:	o:
	ä:		â:	ä:		
		a:			a:	
Diphthonge, steigend	ai	ɸi	au	ai	ɸi	au
	ei	öü	ou			
fallend kurz	iə	üə	uə			
	ɸə	ɸə	ɸə			
fallend lang	i:ə	ü:ə	u:ə			
	ɸ:ə	ɸ:ə	ɸ:ə			
	ä:ə		â:ə			

Selbst wenn man in Rechnung stellt, daß diese Zusammenstellung der Dialekt-Laute aus einer Arbeit von 1924 stammt und sich das Inventar vielleicht mittlerweile verändert (reduziert) haben könnte(11), bleiben beachtliche Unterschiede zur Standardsprache bestehen: im Dialekt werden viel mehr verschiedene Selbst- (Zwielaute) gesprochen, und selbst Laute, die hier wie dort gebräuchlich sind, sind dies nicht immer in denselben Wörtern. Rechtschreibunsicherheiten sind also nicht verwunderlich, sondern vorhersehbar.

(8) WAGNER (1987,47) in Abwandlung des bekannten Spottspruchs auf die (Ober)Franken, der auch als Titel eines Wörterbuchs des Nürnbergischen Verwendung gefunden hat (MAAS 1983).

(9) WIESINGER (Dialektologie II,1055f) auf der Grundlage der Dissertation von KEMMETER (1924).

(10) wie es im allgemeinen übereinstimmend, etwa bei KOHLER, PHILIPP oder WERNER konstruiert wird.

(11) Zur Opposition zwischen langen und kurzen Zwielauten s.u. Kap. 1.2.1.1.2, etwa Anm 128.